

# Die Unsterbliche Belahrbarkeit

Ben

dem schmerzlichen Abschied /

Des Wohl-Edlen / Wohl-Ehrenbesten / Wohlgelahrten

H E R R E N

# Hn. Friedrich Bernets /

Ben dessen Hochansehnlichem Reichbegängnisse /

Anno 1700. den 28. Februar.

Eilfertig und schuldigst auf begehren entworfen

von

## Jacob Herden /

J: Pr. P. Extr: und Pr. O. .



Z H O R N /

Gedruckt in E. Hochw: Rath's Druckeray.



**S**enn die Gelehrsamkeit hier einen Schutz-Brieff hätte  
Und der geschärffte Geist vom sterben bleibe frey /  
So stritte mancher oft mit manchem umb die Wette.  
Bedenckend das Sein Werck Unsterblich worden  
sey;

Es ließe noch alhier Justinian sich schauen /  
Galen vermischete des Krauts und Blumen Saft  
Wir dörrten Schulen nicht verfallen wieder bauen /  
Man hätte kein Athen in Aschen aufgerafft /  
Es trockte die Sorbon mit ihren schönsten Zimmern /  
Den Regen Wind und Sturm / ja selbst die Sterblichkeit  
Die Steine schaute man wie Diamanten schimmern /  
Weil Sie nicht tilgete der Schimel unsrer Zeit /  
Die Welt und kleine Welt würd nur in Purpur gehen /  
Weil die Gelehrsamkeit ihr reichete die Kron /  
Ihr Sinngedencken müst im Sternenbuche stehen /  
Allein so drückt uns des Adams Sünden Lothn  
Was hilffts drum das wir uns als grosse Bücher Riesen /  
Der Nachwelt stellen dar / was hilffts das unser Geist  
Oft einem anderen in kurzer Zeit gewiesen /  
Aufs was Er lange Jahr umsonst sich vor befließt.  
Zumahl weil Kunst uns schwächt nach Heraclitens meinen  
Die Sinnen und Verstand / wenn Wiß nur eitelkeit  
Nach Hippons seiner Lehr / wenn Sie wie Gift erscheinen /  
Wennanaxarchus Sie zu meiden ist bereit /  
Jedoch getrost du Welt die man die Kleine nennet  
Dein Sinn gedenccken bringt das Paradies herein /  
Denn wessen Jugend nicht nach Wissenschaften rennet /  
Den seht Diogenes ins Faß der Thorheit ein /  
Was hat den Kalau wohl bey dem Weissen-Berg bewogen?  
Das Er der klugen Welt viel Schriften hinterließ?  
Warumb ward Carpzovs Wiß nach Leipzig hingezogen?  
Warumb das Bartolin uns die Naturen wies /

Sie

Sie wusten zwar sehr wohl das sie dem blaffen scheiden /  
Beym Buch und Stirnen-schweiß am nächsten würden sein  
Jedennoch schrieben Sie mit Nutzen und mit Freuden /  
Bloß sich der Ewigkeit dadurch zu schreiben ein /  
Der hocheerlauchte Struch / der Pharus kluger Zeiten /  
Zomakes Wiß zu Hall verewiget die Welt  
Und der gepriesne Schulz will Seinen Strahl aufbreiten  
In Franckfurt / wenn Er dort den Musen wohlgefält  
Nichts hindert ihren Fleiß / nichts mindert ihr Bemühen /  
Dieweil der wahre spruch denselben eingepägt:  
Gelehrte können nicht wenn alles stirbt verblühen /  
Dieweil Unsterblichkeit Gott Ihnen bengelegt /  
Zumahl des Struckens Geist gedoppelnde kan leben /  
Weil man im Sohne schaut des Vaters Jugend Strahl  
Und beyder Schriften Sie mit höchstem Ruhm erheben /  
Von der gevierdten Welt biß zu dem Sternen Saal /  
Unsterblich Sterbliche / die theils die goldne Zierde /  
Der hohen Wissenschaft alhier Gelehrt gemacht /  
Theils dennoch emsig sind mit senlicher Begierde /  
Zu forschen nach dem Schatz / und nach Minervens Pracht  
Die manchen Zeit vertreib / bald in Gelahrten-Schriften /  
Bald mündlichem Gespräch biß in die Nacht hinein /  
Zu suchen sind bemüht / umb sich den Ruhm zu stifften /  
Bey denen Handlungen ergekllicher zu seyn.  
Denn alle können wir Gelahrte zwar nicht heißen  
Gnug ! wen dieselbigen wir rühmen und erhöhen.  
Und durch erhabnen Geist / uns allemahl befließen /  
Das niemand uns als Feind gelehrter möge sehn.  
Diß schreib ich hoher Geist bey diesem Trauer-Stande  
Wohl-Edler Gerneth dir auf deinen Leichenstein /  
Dieweil dein kluger Strahl in manchem schönen Lande /  
Wie hier uns sterblichen erkentlich wollen seyn /

Wenn



Wenn nicht bescheidenheit der Purpur reiner Seelen/  
 Von dir hinweg gelehnt / der Väter treuen schluß /  
 Und höflich dich befrent vom wohlgemeinten wehlen /  
 So hätte dein Verstand / des Geistes überfluß  
 Uns / und auch dieser Stadt vorlängsten können Zeigen.  
 Du warst mit rechtem Recht aus der Gelahrten Zahl /  
 Die Rühmlich auf den Thron Astræns wollen steigen /  
 Nicht wie manch Affter-Kind / so den gestirnten Saal /  
 Der Göttin zwar beschaut / und durch gespitzte Sinnen /  
 Mit fleiß betreten wil / doch bald uns schliessen läst.  
 Den grossen Unterscheid von aussen und von innen /  
 Und wie die Raupen hegt oftmals ein Seidnes-Nest  
 Du liebtest auch dabey der Pierinnen Söhne  
 Dein bester Zeitvertreib war Themis und ein Freund /  
 Was Wunder wenn ich auch von jener diß entlehne /  
 Wodurch dein schwarzes Grab voll Licht und Sonne scheint  
 Die Thränen Edler Leib / und ein beklemtes Sehnen /  
 Reicht Sie zwar schuldigst dir / jedoch nicht sonder Weh /  
 Man schaut sie treugemeint noch deiner recht erwehnen /  
 Man schaut / wie Sie mit dir beschmerzt zu Grabe geh  
 Vergöne Jugend = Leib Wohl-Edler daß der Baare /  
 Sie reicht durch meinen Heim diß schlechte Winter = Grün /  
 Und nim zum Kranke dir / und deines Scheitels Haare /  
 Von Ihr durch meinen Kiel die Schuldigkeiten hin /  
 Sie stimbt mit dem Gemahl / die du so treu geliebet /  
 Die Klage-Neyen an / und schlägt an ihre Brust /  
 Wie daß ( rufft Sie ) der Todt uns Beyde so betrübet /  
 Und durch Entsonderung geraubet alle Lust.  
 Jedoch beglückter Sohn / wir hemmen unsre Schmerken /  
 Bedenkend / daß dein Glanz im Sarge nicht vertirbt.  
 Denn wen das Ehgemahl und Themis trägt im Herzen.  
 Der lebet nach dem Todt / ob schon sein Leib erstirbt.

